

Robinson heute

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 17

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-495604>

Nutzungsbedingungen

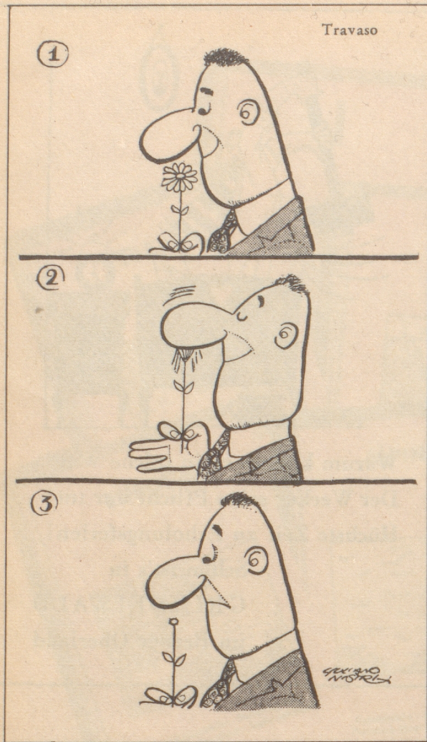
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dichtersorgen

Da sitze ich
in meinem Dichterheime
und plage mich
und suche nach dem Reime.

Und hab' ich ihn,
stört mich ein lautes Krachen,
etwas fällt hin
und dann ertönt ein Lachen.

Geh' hin, mein Reim,
du kehrt wohl niemals wieder!
Im Dichterheim
ertönen Wiegenlieder ...

L. I.

Am Stammtisch

Hans: «Di neu Serviertochter ischt doch
uffallend hübsch.»

Heiri: «Säged mer lieber – hübsch uf-
fallend!» hh



... Fonds d'artichauts
garnis de pointes...*

* für Feinschmecker die **HERMES**

aufgefischt und aufgetischt



«Am Golde hängt, zum Golde drängt
doch alles!» – Die Schweizerische Na-
tionalbank wird zwar nicht dieser lite-
rarischen Bestätigung bedurft haben, als
sie sich entschloß, eine Serie neuer Gold-
stücke prägen zu lassen. Wir Laien ver-
mögen nicht zu begreifen, warum das
Allgemeinwohl verlangt, daß man die
Goldbarren einmal im Keller horte, ein
andermal stückweise auf den Markt werfe.
Wir wären ja durchaus zufrieden, wenn
wir Banknoten mit voller Golddeckung
immer und jederzeit in genügender An-
zahl im Sack hätten, aber: «Mer wei nid
grüble!»

Auf ein Goldstück gehört bekanntlich
auch ein Wahrspruch. Und da steht auf
den neusten gelben Vögeli zu lesen: «In
armis libertas et pax.» Schlicht-ornamen-
tales Latein, wenn auch nicht gerade schö-
nes. Auf Deutsch – aber soll man's über-
haupt übersetzen? Wäre es dem Allge-
meinwohl nicht dienlicher, der rhyth-
misch holperige Satz stünde graphisch
schön, aber unverständlich weiter auf den
monetären Kostbarkeiten? – Da er nun
aber einmal für alle Ewigkeit eingeprägt

ist, soll man seinen tiefen (Un?)Sinn
nicht verheimlichen. Auf Deutsch: «Die
Freiheit und der Friede ruht auf unseren
Waffen!» O, mit welcher Hochachtung
werde ich in Zukunft meinen Karabiner
siebeln! Oder ist es nicht mein alter
Karst, auf dem Freiheit und Frieden be-
ruhen, sondern sind die umkämpften
mittelschweren Tanks, der zweite Proto-
typ des P 16 und die (nicht vorhande-
nen) Atomwaffen die Grundlagen der
Confoederatio Helvetica 1956? – Man
muß weder Antimilitarist noch Pazifist
à tout prix sein, um den Spruch auf un-
seren Fünflibern schöner zu finden, der
da lautet: «Dominus providebit!» Gott
wird dafür sorgen. Er hat bisher seine
Sache doch mindestens so gut gemacht
wie das Eidgenössische Militärdeparte-
ment. Warum hat man in Bern den
lieben Gott wohl von seiner Vorsorge
entbunden? Wohl, weil man im voraus
annehmen zu müssen glaubte, er sei dem
kleinstaatlichen Größenwahn, der Frei-
heit und Frieden den Karabinern und
den Goldvögeli anvertrauen will, nicht
sonderlich gewogen? – Die Vermutung
dürfte nicht ganz unbegründet sein!

AbisZ

Robinson heute

Auf einem Zürcher Robinsonspielplatz
steht ein ausrangiertes Auto als Phanta-
sier- und Forschungsgerät für Kinder.
Zwei winzigkleine Damen ergreifen da-
von Besitz – das heißt: die eine setzt sich
flott ans Steuerrad und ruft dem Kam-
merädli zu: «Ränn du vorne dra hin und
her – du bisch en Fueßgänger!» Pin

Lieber Nebelspalter !

Im Zug Zürich–Thalwil. Ich sitze zwei
Frauen gegenüber, die eifrig über ihre
Krankheiten und Gebrechen reden. Die
eine Frau sagt, daß sie sich von einem
Herisauer Tokter behandeln lasse, ohne
daß sie nach Herisau fahren müsse.
«Wüssezi, er macht Fernsehbehandlig.»
«Jo chönnzi tänke, das isch doch nüd
mögli?!» erwidert die andere Frau. –
«Momoll, er macht mit mir e Fernseh-
behandlig!» beteuert sie erneut. Be

☆

Mit sichtlichem Stolz will ich in einem
Laden mit einer neuen Zwanziger-Note
bezahlen. Darauf sagt die Verkäuferin
entrüstet: «Jä Si, Öschtrichergäld nemed
mer dänn öppe nöd aa!» Pida

Entwicklung

Moskau 1950:

«Nieder mit Stalin!»

«Still! Die Polit. Polizei hört zu.»

Moskau 1956:

«Nieder mit Stalin!»

«Lauter! Die Polit. Polizei hört zu.» bi

Staatsbesuch

Die russischen Staatsmänner nahmen für
ihren Besuch in England eine starke Leib-
wache mit.

Begreiflich, denn schließlich handelte es
sich um einen Freundschaftsbesuch! fis

Weisflog

der milde, gute Apéritif, seit
einem Jahrhundert bewährt